

Musikverein Graz, Stefaniensaal: Liederabend mit Leo Nucci

Die alte italienische Schule

Leo Nucci ist mit seinen bald 80 Jahren immer noch eine Urgewalt. Beim italienischen Arien- und Liederabend im Stefaniensaal saß jedenfalls alles dort, wo es sitzen sollte: sein kerniger Bariton, seine kraftvollen Spitzentöne und natürlich jede Silbe. Nur das Publikum, das hielt es am Ende nicht mehr auf den Plätzen.

Prima la musica e poi le parole? Zuerst die Musik und dann erst das Wort? Nicht mit Leo Nucci. Man mag nicht schreiben, dass er dem Text Vorrang vor der Musik gibt. Aber zumindest gleichberechtigt sind sie bei

ihm, die beiden Ebenen. Und so verwandelte er den Stefaniensaal kurzum in seine persönliche Opernbühne.

Viel braucht er dazu nicht. Eine flinke Geste, ein flehender Blick, ein improvisierter Auftritt über die Stie-

ge. Dazu eine unnachahmliche Textverständlichkeit, dem rein italienischen Programm sei es gedankt. Nucci ist ein Unterhalter, ein Bühnentier, das auch im „Liederabend“ nicht vom Szenischen lassen kann und will.

Auch musikalisch gab es nichts zu bemängeln. Sein Bariton sitzt nach wie vor fest, er wechselt blitzschnell vom expressiven Parlando in Spitzentöne, die den Saal ausfüllen. James Vaughan am Klavier begleitet ihn aufmerksam und lässt ihm die Bühne, die er braucht. Interessant war, dass Vaughan seine Solostücke, etwa Debussys „Claire de Lune“, so anlegte, als hätte er einen Klavierauszug vor sich. Am Ende: stehende Ovationen. Bravo, Nucci! R. Schwarz